

Taube und Orante.

Ein Beitrag zum Orantenproblem.

Von Friedr. Sühling.

Ein beliebtes Motiv der altchristlichen Kunst ist die Orantendarstellung. Obschon an sich höchst einfach, kann man es dennoch das Sorgenkind der Archäologen nennen. Denn von Antonio Bosio angefangen bis zur Gegenwart ist die Deutung der Oranten stets umstritten geblieben. Die beste zusammenfassende Behandlung des Orantenproblems ist die von W. Neuß¹⁾, die den Streit der Meinungen für längere Zeit wohl in ruhigere Bahnen lenken wird.

Die Oranten wurden oft mit anderen Symbolen zusammengestellt. Aus den vielen Gruppen sollen im folgenden nur jene Darstellungen berücksichtigt werden, auf denen auch die Taube begegnet. Aus der Zusammenstellung verschiedener Motive oder Symbole folgt nicht ohne weiteres, daß zwischen ihnen ein innerer Zusammenhang besteht. Eine Häufung von Symbolen war beliebt und man verfuhr dabei oft planlos. Das ist auch für unser Thema zu beachten. Es kommen also nur solche Darstellungen in Betracht, die eine innere Beziehung zwischen Taube und Orante nahelegen oder wenigstens vermuten lassen.

Das Motiv findet sich sowohl in der Plastik als auch in der Malerei. Es begegnet teils in reiner Form, teils wieder in Verbindung mit anderen Symbolen. Eine völlig treffende Klassifizierung der Denkmäler ist schwierig. Doch lassen sich vielleicht drei Hauptgruppen unterscheiden.

1) W. Neuß, Die Oranten in der altchristlichen Kunst = Festschrift Paul Clemen (Bonn 1926) 130—149.

I. Orante und Taube ohne sonstiges Symbol.

a) Orante mit einer Taube.

1. Sarkophag im Lateranmuseum: Orante im linken Eckfeld, Taube in Vorderansicht rechts von der Orante ²⁾.

2. Sarkophag in S. Saba (Rom): Orante im linken Eckfeld, Taube (?) in Vorderansicht links von der Orante ³⁾.

3. Sarkophag in Pisa: Orante im linken Eckfeld vor einem Vorhang stehend, Taube (?) in Vorderansicht links von der Orante ⁴⁾.

4. Sarkophag im Konservatorenpalast (Rom): Orante im Mittelfeld zwischen zwei Bäumen stehend, Taube in Vorderansicht rechts von der Orante zu ihr emporschauend ⁵⁾.

5. Sarkophag in S. Maria antiqua (Rom): Als Mittelgruppe ein sitzender, lesender Mann. Links von ihm zwischen zwei Bäumen stehend eine Orante. Rechts von der Orante in halber Seitenansicht eine Taube zu ihr emporschauend ⁶⁾.

6. Sarkophag aus Tarragona: Im Mittelfeld ein junger Mann mit Schriftrolle, den Wilpert als lehrenden Christus deutet. In den beiden Eckfeldern je eine Orante; links eine ältere mit Kopfschleier, rechts eine jüngere ohne Schleier. Neben der letzteren steht links ein größerer Vogel (Taube?), der mit rückwärts gewandtem Kopf zu der Orante aufschaut ⁷⁾.

7. Kindersarkophag im Lateranmuseum: Im Mittelfeld ein Mädchen in Gebetsstellung. Rechts von ihm ein Rollenbündel, links

2) G. Wilpert, *I sarcofagi cristiani antichi* (Roma 1930). Vol. I. Tav. LXI, 2 u. p. 78; O. Marucchi, *I monumenti del Museo cristiano Pio-lateranense* (Milano 1910) Tav. XXXVI, 4 u. p. 26; J. Ficker, *Die altchristlichen Bildwerke im christlichen Museum des Lateran* (Leipzig 1890) 157.

3) G. Wilpert, *I sarcofagi*. I. Tav. LVI, 1 u. p. 77. Im rechten Eckfeld Guter Hirt. In der Mitte auf einem Postament rundes Medaillon mit dem Brustbild eines Mannes, Gesicht abgestoßen. Ebenso ist der Vogel neben der Orante stark beschädigt.

4) R. Garrucci, *Storia della arte cristiana nei primi secoli della chiesa*. Vol. V, Tav. 370, 3 u. p. 105 s. Bei der Orante ist zu beachten, daß sie nur die rechte Hand zum Gebete erhebt, während sie mit der Linken das Mantelende hält. Der Kopf des Vogels ist abgestoßen. Ob der Sarkophag christlich ist, lassen die Darstellungen des Mittelfeldes (sitzender lesender Mann, vor dem eine verschleierte Frau steht) und des rechten Eckfeldes (stehender bärtiger Mann mit teilweise entblößtem Oberkörper, rechts von ihm ein Rollenbündel) nicht erkennen.

5) G. Wilpert, *I sarcofagi*. I. Tav. CXIX, 2 u. p. 131. In den beiden Eckfeldern schaftragender Hirt, links jugendlich bartlos, rechts mit Bart.

6) A. a. O. Tav. I, 2; F. J. Dölger, *IX^ΘYC IV* (Münster i. W. 1928) Taf. 286.

7) G. Wilpert, *I sarcofagi*. I. Tav. XXXVI, 3 u. p. 58.

auf dem Rollenbehälter eine Taube, zu dem Mädchen aufschauend⁸⁾).

8. Grabplatte der Aurelia Sirice im Lateranmuseum: Rechts von der Inschrift eine Orante, Taube, halbverdeckt, links von der Orante mit rückwärts gewandtem Kopf zu ihr emporschauend⁹⁾).

9. Fragment einer Grabplatte aus der Cyriakakatakombe im Lateranmuseum: Rechts neben der Orante steht eine Taube¹⁰⁾).

10. Rückwand eines Arkosols im Coemeterium maius: Im Mittelfeld ein Mädchen in Gebetsstellung, rechts von ihm eine Taube in Seitenansicht mit erhobenen Flügeln¹¹⁾).

In allen diesen Fällen ist die Orante stets weiblich dargestellt, meist als Erwachsene und zweimal (Nr. 6 und 9) als Mädchen.

b) Orante mit zwei Tauben.

1. Grabplatte des Caricus im Museum zu Aquileja: Zwischen den Inschriftzeilen ein Mann in Gebetsstellung, rechts und links in Seitenansicht eine zum Manne hinschreitende Taube¹²⁾).

2. Grabplatte eines Vegetantulis (?) aus Aquileja: Die gleiche Darstellung wie Nr. 1¹³⁾).

3. Rückwand eines Arkosols in S. Giovanni (Syrakus): Zu beiden Seiten einer Orante steht in ruhiger Haltung eine ihr zugewandte Taube¹⁴⁾).

4. Grabplatte der Petronia aus der Commodillakatakombe im Lateranmuseum: Links von der Inschrift eine Orante, zu beiden Seiten ihr zugewandt eine Taube mit erhobenen Flügeln¹⁵⁾).

5. Fragment einer Grabplatte aus der Cyriakakatakombe im Lateranmuseum: Rechts von dem Inschriftsrest eine jugendliche

8) *Rivista di archeologia cristiana* IV (Roma 1927) p. 70, Fig. 7.

9) O. Marucchi a. a. O. Tav. LVIII, 9.

10) A. a. O. Tav. LVIII, 12.

11) J. Wilpert, *Die gottgeweihten Jungfrauen* (Freiburg i. B. 1892) Taf. II, 5.

12) J. Wilpert, *Die altchristlichen Inschriften Aquilejas = Ephemeris Salnitana* (Jaderae 1894) Abb. 13 auf S. 50.

13) E. Diehl, *Inscriptiones latinae christianae veteres* II (Berlin 1927) 70, Nr. 2841 B; zum Namen vgl. ebda. III (Berlin 1931) 164. — Ob die Gestalt männlich oder weiblich ist, läßt die Beschreibung nicht erkennen.

14) J. Führer, *Forschungen zur Sicilia Sotterranea = Abh. d. kgl. bayrischen Akad. d. Wiss. I. Cl. XX. Bd. III. Abtl.* (München 1897) 97 (767); J. Führer und V. Schultze, *Die altchristlichen Grabstätten Siziliens = Jahrb. d. k. deutschen archäolog. Inst. Ergänzungsheft 7* (Berlin 1907) 289, 2.

15) O. Marucchi a. a. O. Tav. XLVIII.

Orante (Mädchen?), zu beiden Seiten eine ihr zugewandte Taube. Über der rechten Schulter der Orante ein Christusmonogramm¹⁶⁾.

6. Grabplatte der sechsjährigen Proclina im Museum zu Aquileja: In der Mitte, von einem Kranz eingeschlossen, ein großes Christusmonogramm mit AΩ. Der senkrechte Balken des P ist nach unten verkürzt. In dem dadurch freigewordenen Raum steht ein kleines Mädchen in Gebetsstellung, zu beiden Seiten, ihm zugewandt, ein kleiner Vogel (Taube?)¹⁷⁾.

7. Grabplatte im Lateranmuseum: Zu beiden Seiten einer (weiblichen?) Gestalt in Gebetsstellung ein Christusmonogramm und oberhalb desselben in Schulterhöhe je eine zur Orante hingewandte Taube¹⁸⁾.

8. Inschrift aus Aquileja: Unter der Inschrift eine Gestalt in Gebetsstellung. Zu beiden Seiten ein Kreuz mit Rhoschlinge. Über der Orante ein gleiches Kreuz zwischen zwei einander zugekehrten Tauben¹⁹⁾.

9. Fragment einer Inschrift aus Aquileja: Über einer Orante ein von einem Kranz eingeschlossenes Christusmonogramm mit AΩ zwischen zwei Tauben²⁰⁾.

II. Orante und Taube mit Ölzwig, Palmzweig oder Kranz.

a) Die Taube in ruhiger Haltung.

1. Grabplatte eines Mädchens in der Katakomben S. Sebastiano: Unter der Inschrift die Gestalt einer (erwachsenen?) Orante; rechts von ihr eine groß gezeichnete Taube mit einem Ölzwig im Schnabel, zur Orante hingewandt²¹⁾.

16) A. a. O. Tav. LVIII, 4.

17) J. Wilpert in *Ephemeris Salonitana* S. 49, Abb. 12.

18) O. Marucchi a. a. O. Tav. LVIII, 3.

19) C. Gregorutti, *Le antichi lapidi di Aquileia* (Trieste 1877) p. 209, Nr. 706.

20) C. Gregorutti, *Iscrizioni inedite Aquileiesi, Istriane e Triestine* (ohne Jahr und Ort) Nr. 294.

21) Die Inschrift wurde bei den neuesten Ausgrabungen gefunden. Vgl. Photographie des Pöpstl. archäologischen Institutes Nr. 3197. — Eine ähnliche Darstellung, aber in besserer Ausführung, auf der Grabplatte eines elfjährigen Knaben in der Cömeterialbasilika der Domitillakatakomben. Die Orante ohne Schleier steht allerdings links von der Inschrift, während die Taube rechts von der Inschrift der Orante zugekehrt steht. Vgl. O. Marucchi, *Monumenti del cimitero di Domitilla* = *Roma Sotterranea* NS. T. I., p. 197, Fig. 62.

2. Fragment einer Grabplatte in S. Callisto: Die Ausführung ist sehr schlecht. Man erkennt die Reste einer Gestalt in Gebetshaltung; vor ihr eine Taube mit einem (Öl-?)Zweig in Seitenansicht ²²).

3. Grabplatte einer Frau im Museum des Deutschen Campo santo (Rom): Rechts neben der fragmentierten Inschrift eine Orante; rechts von ihr eine Taube mit einem (Palm-?)Zweig, zur Orante hingewandt ²³).

4. Grabplatte im Lateranmuseum: Rechts neben der fragmentierten Inschrift eine Orante. Links steht eine Taube; sie trägt einen Ölzweig im Schnabel und hält ihn zur Orante empor. Rechts von der Orante ein Gefäß und über demselben ein Christusmonogramm ²⁴).

5. Fragment einer Grabplatte in der Cömeterialbasilika der Domitillakatakomben: Erhalten ist die Gestalt eines betenden Mannes zwischen zwei in ungleicher Höhe angebrachten Christusmonogrammen; rechts davon eine zum Manne hingewandte Taube mit einem (Öl-?)Zweig im Schnabel ²⁵).

6. Grabplatte des Priscus im Thermenmuseum (Rom): Über der Inschrift ist dargestellt ein betender Mann, rechts ein Kopf und über demselben ein Christusmonogramm, links eine Taube auf einem Ölzweig zum Manne hingewandt ²⁶).

7. Grabplatte des Knaben Axungius im Lateranmuseum: Links neben der Inschrift ein betender Knabe; rechts von ihm eine Taube mit einem (Palm-?)Zweig im Schnabel, den sie zum Knaben emporhält; links, oberhalb der Schulter, ein Christusmonogramm ²⁷).

8. Grabplatte in der Kallistuskatakomben: Links von einem betenden Mann in Schulterhöhe eine Taube, auf einem Zweige stehend; zwischen beiden, oberhalb der Schulter, ein Christusmonogramm ²⁸).

9. Grabplatte der Annia Bonifatia im Konservatorenpalast (Rom): Rechts neben der Inschrift steht links ein bärtiger Mann

22) G. B. de Rossi, Roma Sotterranea III, Tav. XXVIII/XXIX, nr. 47 u. p. 371.

23) Römische Quartalschrift 5 (1891) Taf. XII, 2.

24) O. Marucchi, Museo lateranense. Tav. LVIII, 13.

25) O. Marucchi, Monumenti del cimitero di Domitilla = RS. NS. T. I, p. 216, Fig. 101.

26) R. Garrucci, Vol. VI. Tav. 484, 9 u. p. 141.

27) O. Marucchi, Museo lateranense. Tav. LVIII, 5.

28) G. B. de Rossi, RS. II, Tav. XLV/XLVI, nr. 67.

mit Schriftrolle in den Händen und neben ihm eine verschleierte Orante; zwischen beiden unten eine Taube, zur Orante hingewandt, auf einem Zweige sitzend und an denselben pickend, und oberhalb in Kopfhöhe ein Christusmonogramm ²⁹⁾.

10. Grabplatte der Alexandra im Lateranmuseum: In der Mitte ein betendes Mädchen; links neben ihm eine Taube mit einem Kranz im Schnabel, zum Mädchen hingewandt ³⁰⁾.

11. Grabplatte der Eutropia im Lateranmuseum: In der Mitte eine Orante; zu beiden Seiten der Orante, ihr zugewandt, eine Taube mit einem (Palm-?) Zweig im Schnabel ³¹⁾.

12. Grabplatte des zehnjährigen Titus Eupor im Lateranmuseum: Mitten zwischen der Inschrift eine männliche Gestalt in Gebetsstellung; beiderseits in Schulterhöhe, zum Beter hingewandt, eine Taube (?) mit Ölweig im Schnabel; in den beiden Ecken links je ein Herzblatt und entsprechend rechts je ein Palmzweig ³²⁾.

13. Grabinschrift eines einjährigen Knaben aus Aquileja im Museum zu Wien: Unter der Inschrift ein betender Knabe zwischen zwei einander zugekehrten Tauben, die auf einem (Öl-?) Zweig stehen. Oberhalb des Knaben ein Christusmonogramm ³³⁾.

b) Die Taube fliegend dargestellt.

1. Fragment der Grabplatte einer Frau im Vatikanischen Museum: Links von dem Inschriftrest eine Orante; von rechts her fliegt oberhalb der Inschrift eine Taube mit einem Zweig (?) im Schnabel auf die Orante zu ³⁴⁾.

2. Fragment der Grabplatte einer Frau in der Kallistuskatakomben: Unter dem Inschriftrest steht eine Orante; links, in Höhe

29) O. Marucchi in *Bullettino comunale* 1912, p. 195, nr. 49 u. Tav. IX, 20; E. Diehl, *Inscriptiones latinae christianae veteres* II, S. 400, Nr. 4327.

30) O. Marucchi, *Museo lateranense*. Tav. LVIII, 11.

31) A. a. O. Tav. LVIII, 8.

32) Die Inschrift ist unter der Inventarnummer 169 in der Galleria dei Sarcofagi angebracht.

33) CIL V, nr. 1643. — Bei den Inschriftsammlungen sind die Angaben über bildliche Darstellungen leider oft sehr unbestimmt. So auch die vielleicht hierher gehörige Inschrift aus Aquileja bei C. Gregorutti, *Le antiche lapidi di Aquileia* (Trieste 1877) p. 195 s., nr. 659: Unter der Inschrift eine betende Gestalt zwischen zwei Kreuzen mit Rhoschlinge; rechts davon „olivo“ und links „palma“. Ob es sich um einen Baum oder nur um einen Zweig handelt, bleibt ungewiß. Über den beiden Kreuzen je eine Taube.

34) Galleria Lapidaria Feld XXX, 26.

des Kopfes, ein Christusmonogramm, in gleicher Höhe rechts eine Taube (?), die sich, mit einem Zweige (oder einer Frucht?) im Schnabel, fliegend (?), auf die Orante zu bewegt ³⁵).

3. Grabplatte im Thermenmuseum (Rom): Rechts neben einer verschleierte Orante ein Christusmonogramm; von links her fliegt eine Taube mit einem Ölzweig im Schnabel zur Orante hin ³⁶).

4. Grabplatte der Irene in der Kallistuskatakomben: Auf einem niedrigen Postament steht ein betendes Mädchen, das sein Gesicht einer von links herbeifliegenden Taube, die einen Ölzweig im Schnabel trägt, zuwendet. Rechts von dem Mädchen der Name EIPHNH und ein Herzblattornament ³⁷).

5. Grabplatte der Crista in der Domitillakatakomben: Links neben der Inschrift ein betendes Mädchen, auf das von links her eine Taube mit einem Ölzweig in den Krallen zufliegt. Rechts von der Inschrift steht, dem Mädchen zugekehrt, in Seitenansicht ein Mann (der in der Inschrift genannte Cristor), der mit der Linken ein Trinkgefäß an den Mund hält und mit der Rechten ein zweites Gefäß auszugießen scheint. Vor dem Mann ein auf ihn zulaufender Hund, hinter ihm eine zweite Taube mit einem Ölzweig in den Krallen nach links ³⁸).

6. Grabplatte des Leo aus der Jordanuskatakomben im Lateranmuseum: Links unterhalb der Inschrift ein betender Mann; von rechts her fliegt eine Taube, mit einem Kranz im Schnabel, auf den Mann zu; links, oberhalb des Mannes, neben der zweiten Inschriftzeile, ein Christusmonogramm ³⁹).

7. Grabinschrift aus Aquileja: Unterhalb der Inschrift vier Säulennischen mit bogenförmigem Abschluß. In der ersten Nische (von links) über einem betenden Knaben eine fliegende (?) Taube mit Ölzweig im Schnabel nach rechts; in der zweiten Nische eine Frau, die ein Kind auf den Armen trägt; in der dritten Nische

35) G. B. de Rossi, RS. III, Tav. XXX/XXXI, nr. 36 u. p. 287.

36) Die Inschrift befindet sich in der christlichen Abteilung unter Nr. 67657. Photographie Alinari 28381.

37) F. Sühling, Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum = Supplementheft 24 der RQS (Freiburg i. B. 1930) Taf. 44, 1 u. 228 f.

38) Th. Klauser, Die Cathedra im Totenkult der heidnischen und christlichen Antike = Liturgiegeschichtliche Forschungen 9 (Münster i. W. 1927) Taf. 19, 2. Der Fundort für die Abb. 1 u. 2 ist verwechselt worden, die richtige Ortsangabe dagegen im Text S. 133, Anm. 2 u. S. 137.

39) O. Marucchi, Museo lateranense. Tav. LVIII, 6.

eine weibliche Orante und in der vierten Nische ein betender Mann. Oberhalb der einzelnen Personen je ein Kreuz mit Rhoschlinge ⁴⁰).

8. Fragment der Grabplatte einer Frau im Lateranmuseum: In der Mitte der beiden mittleren Inschriftzeilen ein Christusmonogramm im Kranz. Rechts neben der Inschrift eine betende (?) weibliche Gestalt und über ihr eine fliegende (?) Taube mit Ölzweig im Schnabel nach links ⁴¹).

III. Die Taube auf Darstellungen der Orante im Paradiese.

1. Grabplattenfragment in der Kallistuskatakombe: Links von einer Orante ein Baum und über demselben eine zur Orante hinfliegende Taube ⁴²).

2. Grabinschrift der Ursa im Museum zu Aquileja: Unterhalb der Inschrift eine betende Gestalt, links ein Baum und rechts eine Taube. Oberhalb der Gestalt ein Christusmonogramm ⁴³).

3. Grabinschrift eines Mannes aus Aquileja: Zwischen den unteren Inschriftzeilen eine betende Gestalt, links eine Taube und rechts ein Baum. Oberhalb der Gestalt ein Christusmonogramm zwischen zwei Kreuzen mit Rhoschlinge und ein Vorhang ⁴⁴).

4. Grabplatte eines Kindes in der Prätexitatkatakombe: Über der Inschrift ΦΙΛΙΚΚΙΜΑ steht eine betende Gestalt (Mädchen?) zwischen zwei Bäumen und zwei ihr zugekehrten Tauben mit einem (Öl-)Zweig im Schnabel ⁴⁵).

5. Grabplatte der Magna im Lateranmuseum: Links von einem Baume steht eine verschleierte Orante. Auf dem Baum sitzt eine Taube nach rechts gewandt ⁴⁶).

40) J. Wilpert in *Römische Quartalschrift* 9 (1895) Abb. auf S. 514; E. Diehl, *Inscriptiones latinae christianae veteres* I (Berlin 1925) 262, Nr. 1365.

41) O. Marucchi, *Museo lateranense*. Tav. LXXIX. Die Ausführung ist sehr schlecht. —Vielleicht ist auch auf den beiden Inschriften CIL V, Nr. 1640 u. 1652 die Taube zur Orante hinfliegend dargestellt, was man aber aus der mangelhaften Beschreibung nicht sicher schließen kann.

42) Das Fragment befindet sich in einem Cubiculum in dem Arenar hinter der Cäciliaregion.

43) H. Majonica, *Nachrichten über das k. k. Staatsmuseum in Aquileja* = *Mittl. d. k. k. Zentralkommission* (Wien 1893) S. 42, Nr. 103.

44) CIL V, Nr. 1745.

45) *Nuovo Bullettino* 15 (1909) p. 129, nr. 37. Photographie des Pöpstl. archäologischen Institutes Nr. 8320.

46) Die Inschrift befindet sich unter Nr. 168 in der Galleria dei Sarcophagi. — Die Beschreibung der Inschrift aus Aquileja im CIL V, Nr. 1669 mit betender Gestalt,

6. Sarkophag aus der Via della Lungara im Thermenmuseum (Rom): In den beiden Eckfeldern links ein Fischer und rechts Guter Hirt. Im Mittelfeld eine verschleierte Orante zwischen zwei knorrigen Bäumen, auf denen links drei und rechts zwei Tauben, der Orante zugekehrt, sitzen. Oben auf den beiden das Mittelfeld einschließenden Pilastern sitzt ebenfalls je eine Taube⁴⁷⁾.

7. Sarkophag im Museum Torlonia (Rom): Im Mittelfelde zwischen zwei Bäumen eine Orante ohne Schleier. Links von ihr ein Rollenbehälter und auf demselben ein Rollenbündel. In den Baumwipfeln je eine zur Orante hingewandte Taube, die Taube auf dem Baum links mit erhobenen Flügeln; eine dritte Taube sitzt in Kniehöhe auf einem Aststumpfe des Baumes rechts, auch der Orante zugekehrt⁴⁸⁾.

8. Jetzt verschollener Kindersarkophag vom Vatikanischen Cömeterium: Im Mittelfelde die Widmung: SATURNINUS / ET MUSA FILIO / DULCISSIMO / FECERUNT. Im rechten Eckfeld Guter Hirt zwischen zwei Bäumen. Im linken Eckfeld zwischen zwei Bäumen eine Orante in Seitenansicht nach halbrechts; links von ihr zwei Tauben und rechts eine Taube, auf dem Boden stehend; je eine Taube sitzt noch auf den beiden Bäumen, zur Orante hingewandt⁴⁹⁾.

9. Sarkophagfragment im Lateranmuseum: Man erkennt eine betende junge Frau in Vorderansicht mit Gesicht nach links, wo auf einem Baumstumpf drei Tauben sitzen; von der unteren ist nur der Schnabel und von den beiden oberen nur der Vorderkörper erhalten⁵⁰⁾.

10. Sarkophag aus La Gayolle: Die Mittelgruppe eines sitzenden Mannes, zum Teil zerstört. Rechts davon Guter Hirt zwischen zwei Bäumen, links ebenfalls zwischen zwei Bäumen inmitten einer Gruppe von Schafen eine Orante. Auf den Bäumen sitzt je eine Taube, zur Orante hingewandt. Ganz rechts ein sitzender Flußgott

Christusmonogramm, Bäumen und zwei Tauben ist zu ungenau, um sich eine klare Vorstellung zu bilden.

47) G. Wilpert, *I sarcofagi*. I. Tav. XIX, 6 (das Mittelfeld allein auf Taf. LXII, 1) u. pp. 20 s., 79, 132, 149.

48) A. a. O. Tav. XIX, 1 u. p. 132.

49) A. a. O. Testo I, p. 81, fig. 40.

50) A. a. O. Tav. LXII, 2 u. p. 79.

und links neben der Orantengruppe ein Fischer und die Büste des Sonnengottes ⁵¹⁾).

11. Sarkophagfragment im Museum zu Arles: Zwischen zwei Bäumen eine Orante. Auf den Bäumen je eine zur Orante hinfliegende Taube mit Ölzweig im Schnabel. Die Orante schaut nach links zum Guten Hirten hin, der sein Gesicht nach rechts der Orante zuwendet. Links vom Guten Hirten Gefangenschaft des Petrus (?). Unter den Personen rechts von der Orante erkennt man den jugendlichen Christus mit Schrifftrolle und Wunderstab, vor ihm drei Weinkrüge ⁵²⁾).

12. Grabinschrift aus Aquileja im Museum von Triest: Mitten zwischen den sechs unteren Inschriftzeilen steht unter einem Bogen, der auf zwei Säulen ruht, links eine bartlose Hirtengestalt mit Hirtenflöte in den Händen und rechts ein betendes Mädchen mit Gesicht nach links. An dem Bogen sind Vorhänge befestigt. Unterhalb derselben eine zur Orante herabfliegende Taube mit einem Zweig (oder einer Frucht?) im Schnabel. Über dem Bogen ein Christusmonogramm zwischen zwei Palmzweigen, worüber sich ein zweiter Bogen spannt ⁵³⁾).

13. Rückwand eines Arkosols in der Katakombe des Petrus und Marcellinus: Rechts von einem größeren Baume eine verschleierte Orante; links zwischen zwei Schafen Guter Hirt mit Schaf auf den Schultern. Ein kleinerer Baum links vom Hirten. Rechts von der Orante ein aus Bändern (?) gefertigter Gegenstand. Zwischen Baum und Orante sproßt eine Blume aus dem Boden. Auf dem Baum sitzen zwei Tauben, von denen die untere zur Orante und die obere zum Guten Hirten hinschaut ⁵⁴⁾).

51) A. a. O. Tav. I, 3 u. pp. 7, 131, 156. Laut der auf der oberen Randleiste angebrachten Inschrift war in dem Sarkophag eine Frau namens Syagria beigelegt.

52) A. a. O. Tav. LXI, 3 u. p. 95. — In gleicher Haltung, aber ohne Ölzweig, fliegen auf einem Sarkophag im Museum zu Narbonne zwei Tauben auf den in einer Baumnische stehenden Christus zu. Vgl. G. Wilpert a. a. O. Tav. XLV, 2.

53) J. Wilpert in *Ephemeris Salonitana* S. 54f. mit Abb. auf S. 54. Nach der Inschrift hat die Mutter Simplicia dieselbe für ihren 18 Jahre alten Sohn Valerius anfertigen lassen. Derselbe starb als „CRISTIANUS“, also wohl ohne Taufe. Gleichzeitig scheint die Inschrift aber für ein Mädchen Malisa bestimmt gewesen zu sein, das am Schluß der Inschrift genannt ist, oder sollte dasselbe etwa als Mitstifterin genannt sein? Eine Lösung dieser Frage wäre für die Deutung der Darstellung von Wichtigkeit.

54) R. Garrucci, Vol. II, Tav. 55, 1. J. Wilpert, *Die Malereien der Katakomben Roms* (Freiburg i. B. 1903) Taf. 102, 1.

14. Fragment einer Grabinschrift aus Aquileja: Der Stein ist zweimal bearbeitet. Ursprünglich zeigte der Stein unterhalb einer in großen Buchstaben ausgeführten Inschrift eine größere verschleierte Orante zwischen zwei Bäumen, auf denen je eine zur Orante hingewandte Taube (?) saß. Zu beiden Seiten der Orante liegt ein ihr zugekehrtes Lamm mit erhobenem Kopf. Ganz rechts ein Haus (Schafhütte?), dem wohl ein zweites auf dem nicht erhaltenen linken Teil entsprochen haben wird. Später wurde dann die in kleineren Buchstaben ausgeführte Inschrift eines dreijährigen Mädchens hinzugefügt, nachdem man dieserhalb den oberen Teil der beiden Bäume mit den Vögeln etwas abgemeißelt hatte. Das Mädchen selbst brachte man als kleine unverschleierte Orante rechts von der größeren zur Darstellung ⁵⁵).

15. Grabinschrift der Exuperantia im Museum zu Aquileja: In der Mitte der fünf unteren Inschriftzeilen steht auf einer Erhöhung eine verschleierte Orante. Beiderseits in Schulterhöhe ein Kreuz mit Rhoschlinge und AΩ. Von rechts her schreitet mit erhobenem Kopf ein Lamm und ebenso von links her eine Taube mit Ölzweig im Schnabel auf die Orante zu. Zwischen der Orante und den heranschreitenden Tieren je ein kleiner Baum. Links von der Inschrift eine kleinere Taube (?) nach rechts ⁵⁶).

16. Fragment einer Grabplatte in der Kallistuskatakombe: Man erkennt einen betenden Mann, von dem nur die rechte Schulter mit dem erhobenen Arm und das rechte Bein erhalten ist. Über ihm der Rest eines Kranzes mit Schleife. Links, oberhalb der beiden Inschriftzeilen, ist die eine Hälfte eines Rollenbehälters und ein Schreibgriffel erhalten. Zwischen Schreibgerät und Kranz eine zum Manne hinfliegende Taube mit einem (Palm-?) Zweig im Schnabel. Links von dem Manne steht ein zu ihm aufschauendes Lamm ⁵⁷).

17. Grabinschrift aus Aquileja im Museum zu Triest: Eine unverschleierte Orante zwischen zwei liegenden und zu ihr aufschauenden Schafen. Rechts ist der Rest eines Baumes erkennbar. Links über der Orante eine Taube nach rechts mit einer Schleife im Schnabel. Die Schleife gehörte wohl zu einem Kranz, der ein Christusmonogramm umschloß. Der erhaltenen Taube wird eine

55) J. Wilpert in *Ephemeris Salonitana* S. 40—42 mit Abb. 2 auf S. 41.

56) A. a. O. S. 43 f. mit Abb. 5 auf S. 44.

57) G. B. de Rossi, RS. III, Tav. XXX/XXXI, nr. 39 u. p. 289.

zweite Taube rechts entsprochen haben. Zu beiden Seiten der Orante der Rest einer Inschriftzeile ⁵⁸⁾.

18. Fragment einer Grabplatte ohne Inschrift aus Aquileja: Unter einem ganz leicht gewölbtem Bogen, der auf zwei gewundenen Säulen ruht, eine verschleierte Orante zwischen zwei strauchartigen kleinen Bäumen. Beiderseits ein auf die Orante zuschreitendes Schaf, das an dem Strauch zu fressen scheint. Über der Orante, innerhalb eines mit Schleifen versehenen Kranzes, ein Christusmonogramm. Auf den beiden Schleifen steht mit gespreizten Flügeln je eine Taube, die an dem Kranze pickt ⁵⁹⁾.

19. Stuckmalerei eines Kinderlokulus der Krypta S. Marziano in der Katakombe S. Giovanni zu Syrakus: Zwei betende Mädchen in vornehmer Kleidung stehen inmitten einer mit Pflanzen, Blumen und Blättern reich geschmückten Landschaft. In der Höhe zu beiden Seiten je eine Guirlande und in den Ecken geraffte Vorhänge. Ganz rechts ein Pfau, zum kleineren Mädchen hingewandt, und entsprechend links eine Taube, zu dem größeren Mädchen hinschauend. Zwischen den beiden Mädchen steht eine zweite Taube nach rechts, dem kleineren Mädchen zugekehrt. Die auf der breiten, roten Umrahmung in weißer Farbe aufgemalte Inschrift besagt, daß in dem Grabe zwei Mädchen des gleichen Namens Alexandria beigesetzt wurden, von denen das eine vier Jahre und einen Monat, das andere elf Monate lebte ⁶⁰⁾.

20. Malerei eines Arkosolgrabes in der Katakombe der Vigna Cassia zu Syrakus: An der rechten Bogenseite ist rechts von einer Inschrifttafel eine vornehm gekleidete weibliche Gestalt in Gebetshaltung dargestellt. Unterhalb der Tafel, zur Orante hingewandt, ein Vogel, der seiner Gestalt nach einer Taube gleicht; jedoch ist das Gefieder, abgesehen von einer schwarzbraunen Innenzeichnung, in hellgrüner Farbe wiedergegeben, während Schnabel und Füße rot gemalt sind. Der Vogel scheint vom Boden Körner aufzupicken. Rechts von der Orante ein Vogel in gleicher Gestalt, Haltung und Farbe. Links von der ausgestreckten Rechten, sowie unmittelbar

58) J. Wilpert in *Ephemeris Salonitana* S. 42 mit Abb. 3.

59) A. a. O. S. 42 f. mit Abb. 4 auf S. 43.

60) Vgl. P. Orsi in *Notizie degli Scavi* (Roma 1906) pp. 394 ss. u. Fig. 12 auf p. 395; J. Führer und V. Schultze, *Die altchristlichen Grabstätten Siziliens* = *Jahrb. d. k. deutschen archäolog. Inst. Ergänzungsheft 7* (Berlin 1907) 288 f. mit Abb. 114 auf S. 288.

über der linken Hand der Frau je ein schreitender Vogel, der seiner Gestalt nach wieder einer Taube ähnelt, aber ein Gefieder von rotgelber Färbung zeigt. Die freibleibenden Flächen sind mit roten Guirlanden ausgefüllt. Über dem rechten Oberarm der Frau ist in roter Farbe ein kleines Monogramm mit schräggestellten Schenkeln aufgemalt ⁶¹⁾.

Nach dieser ermüdenden Aufzählung, die freilich auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, soll im folgenden versucht werden, durch Klärung der Beziehung zwischen Taube und Orante eine Deutung der in dieser Denkmalgruppe vorkommenden Oranten zu gewinnen. Die sogenannten „biblischen Oranten“ habe ich bewußt ausgeschieden, da sie eine Gruppe für sich bilden.

Die Erklärung der Orante als eines rein dekorativen Motives kann heute wohl allgemein als überholt gelten. Für die uns interessierenden Darstellungen kommt sie sicher nicht in Frage. Es kann sich also nur darum handeln, den Symbolcharakter der Oranten, der von keinem Archäologen mehr ernsthaft bezweifelt wird, näher zu bestimmen. Dabei ergeben sich zwei Möglichkeiten, von denen jede ihre Vertreter gefunden hat. Die einen sehen in der Orante ein unpersönlich-sachliches Symbol, eine Personifikation des Gebetes ⁶²⁾ oder des Friedens ⁶³⁾; die anderen hingegen deuten die Orante als ein persönliches Symbol, als ein Sinnbild des Verstorbenen, bzw. der Seele ⁶⁴⁾.

Eine Deutung der Orante als Personifikation des Friedens ist, wie wir noch sehen werden, wenig wahrscheinlich. Aber auch die Deutung als Personifikation des Gebetes, die durch den Gebetsgestus eine gewisse Berechtigung hat, muß für die oben aufgeführten Darstellungen als ungenügend bezeichnet werden. Denn wie die Übersicht der Denkmäler zeigt, nimmt die Orante in ihrer Gestaltung vielfach Rücksicht auf Alter und Geschlecht der Verstorbenen. Das

61) F ü h r e r u n d S c h u l t z e a. a. O. 298, 4; J. F ü h r e r, Forschungen zur Sicilia Sotterranea = Abh. d. kgl. bayrischen Akad. d. Wiss. I. Cl. XX. Bd. III. Abtl. (München 1897) S. 111 (781), 2.

62) V. S c h u l t z e, Grundriß der christlichen Archäologie (München 1919) 82 u. 153; O. W u l f f, Altchristliche und byzantinische Kunst I (Berlin 1914) 71. Zitiert bei W. N e u ß, Die Oranten in der altchristlichen Kunst. S. 131 f.

63) H. D ü t s c h k e, Ravennatische Studien (Leipzig 1909) S. 143 ff.

64) W. N e u ß, Die Oranten in der altchristlichen Kunst. S. 130 ff. mit der dort angegebenen Literatur.

gilt fast allgemein für die Darstellungen auf den Grabinschriften⁶⁵). Bei den Sarkophagdarstellungen ist die Sachlage nicht so klar, da in den meisten Fällen inschriftliche Angaben über die beigesetzten Verstorbenen fehlen. Nur vom Sarkophag aus La Gayolle wissen wir, daß er für eine Frau bestimmt gewesen⁶⁶). Ebenso macht das betende Mädchen auf dem Kindersarkophag im Lateranmuseum es gewiß, daß derselbe zum Begräbnis eines Mädchens gedient hat⁶⁷). Der uns nur in einer Zeichnung erhaltene Kindersarkophag des Sohnes des Saturninus und der Musa zeigt allerdings die Gestalt einer betenden Frau⁶⁸). Aber immerhin macht ein Vergleich mit den anderen Darstellungen es in etwa wahrscheinlich, daß zumeist mit den weiblichen Oranten auf Sarkophagen ein Hinweis auf eine weibliche Verstorbene gegeben ist⁶⁹).

Diese Annahme kann noch durch eine andere Beobachtung gestützt werden, die wir bei den in der Übersicht unter Ia aufgeführten Denkmälern machen. Ohne ein sonstiges Symbol steht die Taube neben der Orante, die als Frau oder Mädchen dargestellt ist. Dabei ist die Haltung der Taube zu beachten. Sie schaut zur Orante auf oder wendet wie spielend den Kopf zu ihr zurück. Das läßt mich vermuten, daß die Taube hier nicht ein Symbol, sondern schlechthin ein Haus- oder Spieltier ist.

Das Vorkommen von Haustieren auf sepulkralen Denkmälern ist bekannt. Die christliche Grabeskunst machte davon keine Ausnahme. Auch die Taube kommt in diesem Sinne häufig vor⁷⁰). Ihre Haltung ist zwar vielfach eine andere als auf den hier in Frage stehenden Denkmälern. Meist trägt ein Kind (Knabe oder Mädchen) oder eine Frau die Taube in der Hand⁷¹). Doch gibt es auch Beispiele, die die Taube in derselben Stellung wie neben der Orante zeigen. Auf einem heidnischen Sarkophag aus Capua sehen wir im

65) Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen, wie die Grabplatten der Libera (vgl. oben IIa Nr. 1) und des Marianus (vgl. Anm. 21 mit dem Hinweis auf O. Marucchi) zeigen.

66) Vgl. Anm. 51.

67) Vgl. oben Ia Nr. 7.

68) Vgl. oben III Nr. 8.

69) Eine Bestätigung könnte der Sarkophag aus Viterbo bieten, wenn J. Wilpert mit seiner Behauptung, daß der Mann im Mittelfelde in Gebetshaltung dargestellt sei, Recht behält. Vgl. dazu unten Anm. 92.

70) F. Sühling, Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum (Freiburg i. B. 1930) 260 ff.

71) Ebda. 281 ff.

Mittelfeld die Grabestür, aus der eine verschleierte Frau heraustritt. Im linken Feld steht eine Frau mit halbgeöffneter Rolle in der Linken, während die Rechte im Redegestus erhoben ist. Links von ihr eine weibliche Herme auf einer Säule, rechts eine verschleierte Gestalt, die Wilpert als den Schatten der Toten deutet. Im rechten Seitenfeld eine gleiche Szenerie mit männlichen Gestalten (links von einem Mann in Vorderansicht mit Buchrolle in den Händen eine verhüllte Gestalt, rechts eine männliche Herme auf einer Säule). Rechts von der rezitierenden Frau steht eine Taube, die zu ihr aufschaut⁷²). Eine ähnliche Darstellung zeigt ein christlicher Sarkophag im Palazzo Lante (Rom). Im Mittelfelde steht die Verstorbene vor einem Vorhang. In der Linken hat sie eine halbgeöffnete Schriftrolle. Mit der vor der Brust liegenden Rechten macht sie einen Redegestus. Rechts neben ihr steht in Seitenansicht nach rechts eine Taube, die mit zurückgewandtem Kopf zur Frau hinschaut⁷³).

Von einem Symbol kann hier keine Rede sein. Die Taube ist einfach Haus- oder Spielvogel. Und das wird auch für jene Darstellung auf Sarkophagen zutreffen, die uns die Taube in gleicher Stellung neben der Orante zeigen. Zudem ist die dargestellte Person immer eine Frau oder ein Mädchen, niemals jedoch ein Mann, was wiederum zum Spielvogel paßt. Demgegenüber könnte man einwenden, daß die Orante doch ein Symbol sei und deshalb auch die Taube eine sinnbildliche Bedeutung haben müsse. Aber es ist auch sonst nicht selten, daß auf derselben Darstellung neben symbolischen Motiven solche, denen keinerlei symbolische Bedeutung zukommt, begegnen. So zeigt die Grabplatte eines Knaben aus der Cyriakakatakomba im Lateranmuseum einen Knaben, der eine Taube unter dem linken Arm trägt, und auf der anderen Seite der Inschrift eine Taube mit einem Ölzweig im Schnabel⁷⁴). Eine ähnliche Verbindung von Realismus und Symbolik sehen wir auf der Grabplatte der Crista (II b, Nr. 5), wo der Hund sicher nur als Haustier wiedergegeben ist. Lehrreich ist auch der heidnische Grabstein der einjährigen Hateria Superba in den Uffizien zu Florenz⁷⁵). Ein kleines Mädchen in Vorderansicht hält mit der Linken eine Taube vor der

72) G. Wilpert, *I sarcofagi*. I. p. 56 u. Fig. 23.

73) Ebda. I. Tav. LVI, 3 u. p. 86 s.

74) F. Sühling, *Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum* (Freiburg i. B. 1930) 286, Anm. 157 u. S. 295.

75) Ebda. S. 283, Anm. 138 u. Taf. 16, 2.

Brust und in der herabhängenden Rechten eine Weintraube; links vom Mädchen ein sitzendes Hündchen und rechts eine zweite zu ihm aufschauende Taube. Das Ganze mutet an wie ein Bild aus dem realen Leben und doch ist das Mädchen durch den Kranz, mit dem zwei fliegende Erosen sein Haupt schmücken, als Tote gekennzeichnet. Daraus folgt, die Richtigkeit unserer Deutung vorausgesetzt, daß die Oranten kein bloßes Symbol sind, sondern in den angegebenen Fällen auf die Person der Verstorbenen anspielen, mit anderen Worten: Die betreffenden Sarkophage sind für die Bestattung weiblicher Personen bestimmt gewesen. Das gleiche gilt natürlich auch dann, wenn an Stelle der Taube ein Pfau neben der Orante steht⁷⁶⁾. Mit dieser Annahme entfällt von selbst die Möglichkeit, die Oranten als ein sachliches Symbol (Gebet oder Frieden) zu erklären.

Auf Grund der bisherigen Ausführungen könnte man versucht sein, in den Tauben der Denkmalgruppe Ib auch Haus- oder Spielvögel zu erkennen. Doch erheben sich hiergegen eine Reihe von Bedenken. Zwar tragen die beiden Tauben, die, einander zugekehrt, rechts und links von den Oranten stehen, keinerlei sinnbildliche Beigabe, wie Zweig oder Kranz. Aber einmal ist zu beachten, daß die Oranten in mehreren Fällen Männer sind, was den Gedanken an einen Spielvogel von vornherein ausschließt. Dann ist auch die Stellung der Tauben in etwa eine andere. Mehrfach stehen die Tauben nicht auf dem Boden, sondern in Schulterhöhe oder gar oberhalb der Oranten, was wiederum nicht dem Realismus einer Darstellung aus dem natürlichen Leben entspricht. Ich möchte sagen: Die Haltung der Taube ist feierlicher, nicht mehr spielerisch frei und ungebunden, besonders dann, wenn sie zu beiden Seiten des Kreuzes oder des von einem Kranze umgebenen Christusmonogramms steht. Mithin ist die Taube hier als ein Symbol zu fassen, das vielleicht aus symmetrischen Gründen verdoppelt wurde, während der Spielvogel das Gesetz der Symmetrie nicht kennt.

Unter den Denkmälern der Gruppe Ib findet sich kein einziger Sarkophag. Man könnte daher vielleicht auf den Gedanken verfallen, daß den Sarkophagkünstlern nur ein beschränkter Raum zur Verfügung stand und sie deshalb nur für eine einzelne Taube neben

76) G. Wilpert, I sarcofagi. I. Tav. LXXXXVIII. Vgl. dazu H. Lother, Der Pfau in der altchristlichen Kunst = Studien über christliche Denkmäler 18 (Leipzig 1929) 75 ff. und meine Besprechung dieses Werkes in Theol. Revue 30, 1 (1931) 33.

der Orante Platz gehabt hätten, daß also die Einzahl der Taube keine Handhabe für ihre Deutung als Spieltier biete. Doch ganz abgesehen davon, daß dieser Grund für unsere Deutung nicht ausschlaggebend war und der Künstler genug Möglichkeiten besaß, den symbolischen Charakter der Taube sonstwie zum Ausdruck zu bringen, ist dem entgegenzuhalten, daß derartige Darstellungen ja auch auf Grabplatten vorkommen, wo von Raummangel keine Rede sein kann. Besonders verweisen möchte ich auf die Grabplatte der Aurelia Sirice (Ia Nr. 8), wo die Taube ganz wie auf den Sarkophagen halbverdeckt links von der Orante steht und mit rückwärts gewandtem Kopf zu ihr aufschaut.

Was die Bedeutung der Oranten der Gruppe Ib betrifft, so sind sie auch hier wegen des persönlichen Charakters kein sachliches Symbol. Sie sinnbilden also entweder die Verstorbenen, bzw. die Seele. Der eine mag sich mehr für die erste, der andere mehr für die zweite Deutung entscheiden. M. E. wird man vielfach zwischen beiden Deutungen nicht so scharf trennen können, da sie oft ineinander übergehen. Jedenfalls können wir aus dem symbolischen Charakter der Tauben folgern, daß die Oranten hier nicht auf Verhältnisse des realen Lebens Bezug nehmen.

Die Tauben sind wohl Sinnbilder der Seligen oder — falls man eine sachliche Symbolik vorziehen sollte — der Seligkeit. Eine sachliche Symbolik ist unverkennbar dann gegeben, wenn die Taube einen Öl- oder Palmzweig oder einen Kranz trägt. Die Bedeutung dieses Symbols ist genügend bekannt. Die Taube mit dem Friedenszweig ist das Sinnbild des ewigen Friedens und die Taube mit dem Siegeskranz das Sinnbild des himmlischen Lohnes⁷⁷⁾. In diesem Sinne ist die Taube also auf den Darstellungen der Gruppe II und auf einigen der Gruppe III zu deuten.

Dabei ist ein Umstand besonders bedeutsam. Die Taube reicht oftmals ihre symbolische Beigabe zur Orante hinauf oder bringt dieselbe fliegend zu ihr hin. Zur Erklärung dieses Vorganges ist auf eine wichtige Seite des Orantenproblems, auf die Deutung des Gebetsgestus, etwas näher einzugehen. Der Grundbedeutung, daß es sich um einen Gestus des Gebetes handle, stimmt man wohl allgemein zu. In der näheren Auslegung gehen jedoch die Ansichten sehr auseinander. „Dank und Anbetung oder Bitte, Bitte um Für-

77) F. Sühling, Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum. S. 217 ff. u. 250 ff.

bitte der Überlebenden oder Fürbitte für diese selbst . . . stehen immer noch nebeneinander“⁷⁸⁾). Unter Ablehnung all dieser Deutungen soll neuestens nach P. Styger der Gestus der erhobenen Hände einfach Freude, Jubel und Erhebung ausdrücken⁷⁹⁾). Wie vielfach schießt Styger auch hier weit über das Ziel hinaus, und man kann J. P. Kirsch nur zustimmen, wenn er gegen ihn schreibt: „Es geht nicht an, die eigentliche Gebetsidee bei der Erklärung der Oranten auszuschließen“⁸⁰⁾). Im Streite der Meinungen nimmt W. Neuß eine vermittelnde Stellung ein, mit der er wohl das Richtige treffen mag⁸¹⁾). Ob aber seine Annahme, daß die Oranten in der ältesten Zeit nur eine Personifikation gewesen seien und man ihnen erst später eine Beziehung auf die Verstorbenen selbst gegeben habe⁸²⁾, haltbar ist, braucht hier nicht untersucht zu werden, da eine sachliche Symbolik der Oranten für unsere Darstellungen ausscheidet.

Jedenfalls darf man in den Oranten Beter erkennen. Im Gebete sucht der Mensch die Verbindung mit Gott. Durch die erhobenen Hände soll angedeutet werden, „daß auch die Seele sich nach oben gewandt hat zum Herrn“⁸³⁾). Nun sehen wir auf der Malerei einer Arkosolrückwand im Coemeterium maius (Ia Nr. 10) neben dem betenden Mädchen eine Taube mit erhobenen Flügeln. Man könnte an eine Spielerei des Künstlers denken. Doch würde das m. E. den Sinn der Darstellung nicht treffen. So habe ich denn auch schon früher in Anlehnung an einen Text des Ambrosius, der schildert, wie die Jungfrau sich zu reinem Höhenflug in die Lüfte erhebt, hier die Taube als die Seele der verstorbenen Jungfrau gedeutet⁸⁴⁾). Dabei hatte ich die betende Haltung des Mädchens nicht berücksichtigt. Ich möchte nunmehr jedoch annehmen, daß durch die erhobenen Flügel auch bei der Taube in gewisser Weise eine Gebethaltung angedeutet werden sollte. Es liest sich fast wie ein Kommentar zu diesem Bilde, wenn Klemens von Alexan-

78) W. Neuß, Die Oranten in der altchristlichen Kunst. S. 132.

79) P. Styger, Die altchristliche Grabeskunst (München 1927) 30—36.

80) J. P. Kirsch, Der Ideengehalt der ältesten sepulkralen Darstellungen in den römischen Katakomben = Römische Quartalschrift 36 (1928) 17.

81) W. Neuß a. a. O. 130 ff.

82) A. a. O. 136 ff. Dagegen auch P. Styger a. a. O. 31.

83) F. J. Dölger, Sol salutis² = Liturgiegeschichtliche Forschungen 4/5 (Münster i. W. 1925) 316; vgl. ebda. 313 ff.

84) F. Sühling, Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum. S. 116 f.; den Text aus Ambrosius ebda. S. 106, Anm. 34.

drien schreibt: „Wir heben ja unser Haupt in die Höhe und erheben unsere Hände zum Himmel, ja wir hüpfen mit den Füßen empor beim gemeinsamen Schlußruf des Gebetes: wir folgen so der Bereitwilligkeit des Geistes zur geistigen Natur, und im Versuch, mit dem Geiste zugleich den Körper der Erde zu entrücken, erheben wir in die Luft »die Seele beflügelt« vom Verlangen nach dem Göttlichen und zwingen sie, zum Heiligtum zu gehen, mit völliger Verachtung der Fessel des Fleisches“⁸⁵). In gleicher Weise sind auf der Grabplatte der Petronia (Ib Nr. 4) die beiderseits der Orante stehenden Tauben mit erhobenen Flügeln dargestellt. Als ein aus symmetrischen Gründen verdoppeltes Seelensymbol möchte ich hier die Tauben nicht deuten. Sie sind wohl Sinnbilder der Seligen, die sich im Gebete mit der Orante, also der verstorbenen Petronia, vereinigen und so ihre Bitte unterstützen.

Damit legt sich von selbst die Frage nach dem Inhalt des Gebetes nahe. Mit der Mehrzahl der bisherigen Erklärer ist wohl daran festzuhalten, daß es sich zumeist um ein Bittgebet handle. Ob es sich dabei im eigentlichen Sinne um ein Bittgebet für die Verstorbenen oder um ein Fürbittgebet für andere handelt, darüber gehen die Meinungen immer noch auseinander. Auch in dieser Frage wird W. Neuß mit seiner vermittelnden Stellungnahme wohl Recht behalten⁸⁶). Nur die von ihm angenommene Entwicklung des einen zum anderen, sowie des sachlich-unpersönlichen zum individuell-persönlichen Symbol wird umstritten bleiben.

In den vorstehenden Ausführungen wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß in den meisten der aufgezählten Darstellungen die Oranten auf die Persönlichkeit der Verstorbenen Bezug nehmen. Die Verstorbenen sind also selbst als Betende gekennzeichnet. Um was sie beten, muß von Fall zu Fall unter Berücksichtigung aller Einzelheiten der Darstellungen, soweit diese überhaupt einen Fingerzeig bieten, entschieden werden. Wird man dabei vielfach nur auf Vermutungen angewiesen bleiben, so ist uns ein sicherer Schluß auf den Inhalt der Bitte dann gestattet, wenn die Taube den Ölzweig oder den Kranz der Orante reicht, bzw. mit demselben zu ihr hinfliegt. Es kann das nur so verstanden werden, daß die Taube

85) Klemens von Alexandrien, Stromata VII 7 § 40, 1 (GCS: Clemens Alex. 3, 30, Z. 19—25, Stählin). Die Übersetzung nach F. J. Dölger, Sol Salutis² 316 f.

86) W. Neuß, Die Oranten in der altchristlichen Kunst. 135 ff.

der Orante die Erfüllung ihrer Bitte bringt. Dadurch ist in diesen Fällen der Sinn des Gebetes gegeben. Es ist die Bitte um den Frieden und Lohn des Himmels oder die Bitte um die Seligkeit. Damit ist ohne weiteres klar, daß die Deutung H. D ü t s c h k e s, der in den Oranten selbst ein Sinnbild des Friedens erblickt, nicht haltbar ist⁸⁷⁾. Ebenso wenig können die Oranten hier als Fürbitter für andere verstanden werden. Aber auch keines der sonstigen in dieser Untersuchung berücksichtigten Bildwerke läßt an eine solche Auslegung denken.

Die Deutung der Oranten als Fürbitter für andere, etwa die Hinterbliebenen, geht von der Voraussetzung aus, daß die Verstorbenen sich schon im himmlischen Paradies befinden, somit also der Bitte für das eigene Wohl nicht mehr bedürfen. Diese Annahme findet jedoch in den Äußerungen der altchristlichen Eschatologie keine Stütze und wagt sich erst später hervor⁸⁸⁾. Die Deutung der Oranten als Selige im Paradies ist daher nur dann zulässig, wenn Symbole oder Zutaten, die das Paradies andeuten, die Oranten umgeben. Wie die Denkmäler der Gruppe III zeigen, gab es dafür viele Ausdrucksmöglichkeiten: Die Orante steht neben einem Baum, zwischen zwei Bäumen, zwischen Bäumen und Schafen; sie befindet sich in Begleitung des Guten Hirten oder ist mitten in eine üppige Gartenlandschaft hineingesetzt.

Hat nun in diesen Fällen der Gebetsgestus der Oranten auch noch den Sinn der Bitte um die Seligkeit? W. Ne u ß glaubt die Frage bejahen zu müssen, wenngleich er die Möglichkeit zugesteht, daß man in späterer Zeit dem Orantenbild auch den Sinn der Fürbitte für andere beigelegt habe⁸⁹⁾. Eine Bestätigung, daß die Oranten im Paradies noch um die Seligkeit bitten, bietet vielleicht die Tatsache, daß auf einigen Darstellungen die Taube mit einem Zweig (oder einer Frucht) neben der Orante steht oder zu ihr hinfliegt (III Nr. 4, 11, 12, 15, 16). Aber selbst wenn der Sinn der Bitte um die eigene Seligkeit nicht mehr zulässig wäre, ist damit m. E. nicht die Notwendigkeit gegeben, den Gebetsgestus der Oranten unbedingt als ein Fürbitten für andere zu deuten. Die Orantendarstellungen als solche geben zu solcher Deutung m. W. keinen Anlaß. Und das wäre doch notwendig, um in dieser Frage eine Sicherheit zu ge-

87) Vgl. Anm. 63.

88) Vgl. W. Ne u ß a. a. O. 137 ff.

89) A. a. O. 140 ff.

winnen. Vorstellungen dieser Art, wie sie sich in Inschriften und sonstiger Literatur finden, genügen da wohl nicht. Es dürfte daher richtiger sein, die Oranten einfach als Betende zu verstehen. Der betende Mensch erstrebt eine Verbindung mit Gott. Das Gebet ist ein Hintreten der Seele oder des menschlichen Geistes zu Gott. Demnach könnte man schlechthin sagen: Die Oranten sind Sinnbilder der Verstorbenen oder der Seelen, die sich sehnd zur Vereinigung mit Gott aufschwingen oder schon in dieser Vereinigung weilen.

Da es im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich ist, sämtliche Bildwerke ausführlicher zu würdigen, sollen nur noch einige Bemerkungen zum Taubensymbol auf den Darstellungen der Gruppe III folgen. Wo die Orante neben oder zwischen Bäumen steht, sind die Tauben meist auf den Bäumen sitzend dargestellt. Das Sarkophagfragment im Museum zu Arles (III Nr. 11) zeigt auf den beiden Bäumen je eine zur Orante hinfliegende Taube mit einem Ölzweig im Schnabel. E. Le Blant gab die Deutung, daß die Tauben die Verstorbene als Selige im Paradiese begrüßen⁹⁰⁾. Ihm folgte J. Wilpert, der bemerkte, daß die Tauben hier nicht einfaches Attribut der Bäume seien, sondern Sinnbilder der seligen Seelen, die der Verstorbenen ihren Willkomm entbieten⁹¹⁾. Sonst aber ist die Haltung der Tauben oft eine spielerische (III Nr. 6, 7, 9), was besonders für den Sarkophag des Sohnes des Saturninus und der Musa zutrifft (III Nr. 8). Zwar ist in den angegebenen Beispielen die betende Gestalt stets weiblich. Aber an einen Spielvogel ist hier doch wohl nicht zu denken. Auf einem Sarkophag von Viterbo sehen wir nämlich im Mittelfelde zwischen zwei Pilastern auf einem Podium stehend einen Mann, nur mit einem Mantel bekleidet, der die linke Brustseite und die Beine frei läßt. Die Arme sind abgebrochen. Er stützte sich anscheinend auf einen Baumstumpf, auf dem übereinander zwei Tauben sitzen⁹²⁾. Sie sind hier also in derselben Art wiedergegeben, wie sie uns mehrfach in Verbindung mit weiblichen Oranten begegnen. Wenn die Tauben auf den Bäumen

90) E. Le Blant, *Étude sur les sarcophages chrétiens antiques de la Ville d'Arles* (Paris 1878) 22 u. pl. XI, 2.

91) G. Wilpert, *I sarcofagi*. I. p. 80 mit Hinweis auf Lactantius, *De Phoenice* v. 53 f. (CSEL 27 Pars 1, 138, Brandt).

92) A. a. O. I. Tav. XIX, 2 u. p. 79. Wilpert deutet den Mann im Mittelfelde als Orans. Abgesehen von der seltsamen Tracht, die nicht so recht für einen betenden Mann passen will, scheint mir das, soweit ich aus der Photographie zu ersehen vermag, auch sonst fraglich.

somit nicht als Spiel- oder Haustiere anzusprechen sind, ihnen aber andererseits wegen der spielerischen Haltung ein **symbolischer Sinn** zunächst nicht eignet, so folgt daraus, daß sie eben ein Stück der nach antiken Vorbildern gefertigten Paradieseslandschaft sind. Sie sind ursprünglich einfach Paradiesesvögel, die im Laufe der Zeit zu Sinnbildern der im Paradiese lebenden Seligen wurden.

Mit diesen Darlegungen soll nicht das entscheidende Wort über das Orantenproblem gesprochen sein, vielmehr sollten nur einige strittige Fragen an Hand einer begrenzten Anzahl von Denkmälern beleuchtet und vielleicht einer Klärung näher geführt werden. Für die besprochenen Darstellungen glaube ich den Sinn getroffen zu haben, der vom Künstler beabsichtigt war. Damit ist nicht gesagt, daß die angenommene Deutung auf alle anderen Orantendarstellungen paßt. Der Deutungsmöglichkeiten werden immer viele sein und bleiben.
